

Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

ich schreibe diese Zeilen nach dem Ende des G-8-Gipfels in Heiligendamm. Um Aids und andere Seuchen in den Entwicklungsländern zu bekämpfen, wollen die G-8-Staaten 45 Milliarden Euro ausgeben. Das ist nötiger denn je. Allein in Kenia, wo ich Ende Mai wieder war, beläuft sich die Zahl der Aids-Waisen mittlerweile auf über eine Million. Traditionsgemäß genießen kenianische Frauen aus der Schicht der Armen (ca. 50 % der Bevölkerung) keine oder nur eine minimale Schulbildung. Darum stranden viele in der Prostitution. Das begünstigt den dramatischen Anstieg der HIV-Infektionsrate und der Aids-Sterblichkeit. Wie SOLWODI in Kenia zu helfen versucht, steht auf Seite 3.

Dort stellen wir u.a. auch ein Projekt gegen Menschenhandel vor. Nicht wenige der Klientinnen von SOLWODI (K) aus den ländlichen Gebieten waren als junge Frauen von eigenen Verwandten an Menschenhändler übereignet worden; meist in der Annahme, in der Küstenregion erwarte die Tochter, Schwester, Nichte, Enkelin eine bessere Zukunft. Zwar ist weitgehend bekannt, dass die Mehrzahl dieser Mädchen nicht im Haushalt oder in der Gastronomie unterkommt, sondern gezwungen ist, sich zu prostituieren; angesichts der Not in den Dörfern erscheint dies dennoch oft als einzige Alternative. Auch ist die Hoffnung weit verbreitet, dass ein ausländischer Sextourist das Mädchen heiratet und ihr ein Leben im Wohlstand bietet. Diese Hoffnung nutzen die Menschenhändler skrupellos aus. Die Anzahl unserer kenianischen Klientinnen, die an Bordelle in Europa und USA verkauft wurden, hat in den letzten Jahren stetig zugenommen.

Von Heiligendamm aus reiste Bundeskanzlerin Angela Merkel gleich nach Köln, um auf dem Evangelischen Kirchentag mit dem Friedensnobelpreisträger Muhammed Yunus aus Bangladesh zu diskutieren. Er ist Begründer der Grameen Bank, die Existenzgründungskleinkredite an Mittellose vergibt. Diese Hilfe zur Selbsthilfe bietet auch SOLWODI (K) seit vielen Jahren an – mit Ihrer Unterstützung (S. 4). Dafür vielen Dank!

Bei einem Vortrag im Hamburger Zonta-Club habe ich die Diplomspsychologin und Gerichtsgutachterin Christina Lamertz kennen gelernt. Auf S. 2 erklärt die Expertin aus ihrer Sicht, warum auch die freiwillige Prostitution ein nicht zu unterschätzendes Gesundheitsrisiko birgt – und dass Prostituierte oftmals schon als Kinder in ihrer Würde tief verletzt wurden. Umso erfreulicher ist, was Sie unten auf dieser Seite über das ‚Pascha‘ lesen können.

Ich wünsche Ihnen einen beschwingten Sommer: mit einem Sommerkonzert zugunsten von SOLWODI (S. 4), zu dem Sie herzlich eingeladen sind.



Inhalt

Hat sich was mit Pascha!

Seite 1

Die krank machenden Widersprüche der Prostitution

Von Dr. Christina Lamertz

Seite 2

Neue Projekte in Kenia – und die wunderbare Grace

Von Sr. Dr. Lea Ackermann

Seite 3

Musik für SOLWODI

Seite 4

Impressum

Seite 4

Hat sich was mit Pascha!

Das Großbordell „Pascha“ in Köln rühmt sich, mit seinen 141 Zimmern „Europas größtes Laufhaus“ zu sein. Davon waren anscheinend auch die Veranstalter des renommierten Kölner Kulturfestivals „Sommerblut“ (16.5.-11.6.) beeindruckt. Sie wollten das „Pascha“ nicht nur als Spielstätte und Ausstellungsort nutzen, sondern das Festival sogar in der „abgefahrenen Location“ eröffnen, obwohl die Polizei dort minderjährige Zwangsprostituierte aufgriffen hatte. Dank der massiven Proteste, an denen sich auch SOLWODI beteiligte, wurde die Eröffnungsveranstaltung „Wilde Nächte“ ins Theaterhaus verlegt. Daraufhin zog sich das „Pascha“ ganz von dem Festival zurück.

Die entbrannte Diskussion über „den Versuch, eine Kulturveranstaltung zum Zweck der Normalisierung von Prostitution zu missbrauchen“, lässt hoffen. Jedenfalls dürfen wir gespannt sein, ob das Großbordell es auch künftig noch wagen wird, u.a. auf Kölner Taxen mit dem Slogan zu werben: „Pascha sein ist fein!“



Die krank machenden Widersprüche der Prostitution

Von Dr. Christina Lamertz

„Prostitution ist überwiegend eine physisch und psychisch belastende Tätigkeit, die nicht selten von besonders verwundbaren Gruppen ausgeübt wird“, heißt es in einem Bericht der Bundesregierung, aus dem wir im letzten Rundbrief zitierten. Die Diplompsychologin und Gerichtsgutachterin Dr. Christina Lamertz vom Hamburger Institut für Rechtspsychologie und Mediation erklärt Hintergründe.

Die Entwicklungspsychologie weiß um die Bedeutung von Zärtlichkeit und liebevoller Aufmerksamkeit für die kindliche, insbesondere frühkindliche Entwicklung. Das Baby genießt die Liebkosungen der Eltern, es reagiert mit Lächeln und Entspannung auf diese vertrauten Zuwendungen und fordert diese auch selbständig ein. Gleichzeitig ist bereits ein Baby in der Lage, Unmutsäußerungen von sich zu geben, wenn es in Ruhe gelassen werden will. Es ist in seinen Signalen eindeutig und unmissverständlich.

In einer intakten Eltern-Kind-Beziehung empfindet ein Kleinkind die elterlichen Liebkosungen als authentische Wertschätzung und kann sich daher dieser Liebe bedingungslos und vertrauensvoll öffnen. Sowohl dieses Urvertrauen in die elterliche Liebe als auch die Gewissheit, dass die Eltern nichts tun würden, was die natürliche Würde ihres Kindes antastet, bilden Grundpfeiler der gesunden Persönlichkeitsentwicklung. Für Eltern ist es daher nicht nur wichtig, die kindlichen Signale unterscheiden zu lernen, sondern vor allem auch die Bedürfnisse des Kindes nach eigener Intimsphäre zu respektieren. Notwendig ist hierbei, dass ein Kind frühzeitig erfahren darf, dass die eigene Befindlichkeit sich durchaus von den elterlichen Wünschen nach körperlicher Nähe unterscheiden kann und dieser Umstand völlig akzeptabel ist.

Kinder haben in der Regel ein intuitives Gespür dafür, wie viel Nähe angemessen und wann Abgrenzung erforderlich ist. Beobachtet man Kinder, die sich erstmals begegnen, so ist es bemerkenswert, wie vorsichtig körperliche Grenzen getestet und Berührungen anderer Kinder

unmissverständlich entweder zugelassen oder nicht zugelassen werden. Voraussetzung für ein solches sich-selbst-bewusstes, souveränes Verhalten ist eine gesunde Autonomieentwicklung, in der das Kind den Zufluss an Liebkosungen selbst kontrollieren kann und nicht den Bedürfnissen der Eltern oder anderer Personen hilflos ausgesetzt ist.

Der eigene Körper ist unmittelbar mit der eigenen Identität und Selbstachtung verbunden. Daher spielt die Körperlichkeit bei vielen psychischen Erkrankungen eine herausragende Rolle. Essgestörte Frauen berichten häufig über eine reduzierte sensorische Empfindungsfähigkeit und Menschen mit Abhängigkeitssyndromen über Abgestumpftheit ihrer Sinne; depressive Patienten empfinden sich sozial und körperlich isoliert.

Ihre Kindheit war möglicherweise von wechselnden Heimaufenthalten, ständigen Beziehungsabbrüchen (wie Scheidungen, Trennungen), elterlicher Gleichgültigkeit oder Missachtung kindlicher Bedürfnisse (z. B. durch Misshandlung, Vernachlässigung) geprägt. Junge Erwachsene mit einer solchen Entwicklungsgeschichte zeigen nicht selten eine Tendenz, bei unvertrauten oder manipulativ agierenden Personen körperliche Nähe zu suchen. Übergriffiges Verhalten wird als solches nicht erkannt oder als vermeintlich wertschätzende Zuwendung missinterpretiert.

Eine „freiwillige“ Prostituierte befindet sich in einer vergleichbar widersprüchlichen Lage. Sie begibt sich in eine Situation, die einerseits ein Höchstmaß an körperlicher Intimität erzwingt, ihr andererseits aber emotionale Distanziertheit und innere Unbeteiligtkeit abverlangt:

unter anderem auch, weil sie gleichzeitig potentielle Sicherheitsrisiken (Geschlechtskrankheiten, Gewalt etc.) und die Abwicklung der geforderten „sexuellen Dienstleistungen“ im Auge behalten muss.

Die Annahme der „leidenschaftlichen und beglückten Liebesdienerin“ mutet schon allein deshalb absurd an. Jedenfalls stellt diese einen emotionalen Dauerspagaat im Sinne einer „kontrollierten Hingabe“ erzwingenden Situation für einen Menschen eine massive psychische Überforderung dar und verleitet Prostituierte häufig zum Drogen- und Alkoholmissbrauch sowie zu anderen selbst zerstörenden Verhaltensmustern.

Babys und Kleinkinder suchen sich oft, durch inneren – depressiven – Rückzug vor wiederkehrenden und für sie unkontrollierbaren emotionalen Verletzungen zu schützen; dabei können sie auf den unbedarften Beobachter vordergründig durchaus kontaktfreudig oder psychisch stabil wirken. Auf ähnliche Weise entsteht durch den Griff zu Betäubungsmitteln sowie durch den Tunnelblick auf das ach so leicht verdiente Geld eine quasi faustische Illusion, welche die für die Prostituierte und – genau genommen auch für ihren Freier – erniedrigende Situation in ein trügerisches Licht von Selbstbestimmung und Unversehrtheit rückt. Ist die Schwelle einmal überschritten, fällt es beim zweiten Mal schon leichter. Mit jedem Mal gewinnt die neue Erlebniswelt ein Stück Normalität bis hin zur Absurdität, wo die Selbstverleugnung als normal und ein Leben außerhalb der Prostitution als nicht mehr vorstellbar empfunden wird. Die Waagschalen haben sich verschoben.

Neue Projekte in Kenia – und die wunderbare Grace

Von Sr. Dr. Lea Ackermann

SOLWODI KENIA genießt große Anerkennung und wird daher von internationalen Institutionen mit Projekten und Programmen betraut: allein 2006 vier neue (s. Kasten). Schwester Lea informierte sich Ende Mai vor Ort.

Seit der Gründung im Jahre 1985 ist es das Ziel von SOLWODI (K) – inzwischen ein eigener Verein sowie eingetragene Nichtregierungsorganisation (NRO) –, durch Armut in die Prostitution gezwungenen Frauen und Mädchen Alternativen zu bieten. Auch die „Fremdaufträge“ verfolgen dieses Ziel. Mit ihren je eigenen Schwerpunkten stellen sie eine sinnvolle Ergänzung zum Basisprogramm von SOLWODI (K) dar, zu dem seit 2005 auch ein eigenes HIV/Aids-Projekt gehört. Das ist der Initiative von Grace Adiambo zu verdanken. Diese mutige junge Frau ist selbst HIV-positiv, verbirgt es aber nicht, sondern kon-

frontiert sich und andere damit. Als wir sie kennen lernten, stand für uns sofort fest: Die stellen wir ein! Zurzeit betreut Grace 60 Klientinnen in Mombasa, Mthapa, Watumu und Malindi: 30 sind in einem so genannten Antiviralprogramm; sie bekommen regelmäßig Medikamente, die den Ausbruch von Aids verhindern oder hinauszögern. Grace erzählte mir, dass HIV-Medikamente extrem appetitanregend wirken – und das bei Menschen, die ohnehin nie genug zu essen haben. SOLWODI (K) sah sich also gezwungen, zusätzlich ein Nahrungsprogramm zu starten: u. a. werden einmal im Monat 100 Kilo

Getreide verteilt, vor allem Haferflocken und Reis.

Um Medikamente und Nahrungsmittel aufzutreiben, scheut die Power-Frau Grace keine Mühe: Sie wendet sich an Apotheken, Wohlfahrtseinrichtungen und Unternehmen.



Grace Adiambo

Grace nervt auch Krankenhausverwaltungen, um diese dazu zu drängen, ihre Klientinnen kostenlos zu behandeln: Das ist für Arme zwar vorgesehen, aber nur theoretisch. Grace macht Sterbebegleitung und sorgt dafür, dass die Toten anständig begraben werden.

Wichtig sind auch Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Bei den Medien gilt Grace mittlerweile als kompetente Gesprächspartnerin. Auf ihren Streetwork-Runden informiert sie Prostituierte darüber, wie sie sich vor HIV schützen können, und ermutigt bereits infizierte Frauen, gegen die Krankheit zu kämpfen, statt zu resignieren.

Sie konnte zwei ausgesetzte, HIV-infizierte Babys retten und in einem Heim unterbringen. Eine 14-jährige, die nach dem Aids-Tod ihrer Mutter auf den Strich ging, um ihre jüngeren Geschwister zu ernähren, wird dank Grace inzwischen von SOLGIDI betreut: unserer 2002 gegründeten Hilfsorganisation für Mädchen.

Zudem hat sie es geschafft, viele ihrer Klientinnen aus der Isolation herauszulocken und sie zu Solidari-

HIV/AIDS: Im vergangenen Jahr gelang SOLWODI (K) die Beteiligung an einem internationalen Programm zur HIV/AIDS-Prävention, -Behandlung und -Pflege von FAMILY HEALTH INTERNATIONAL (FHI).

Schulprojekt: Seit Juni 2006 werden mit finanzieller Unterstützung der Internationalen Arbeitsorganisation ILO LehrerInnen und Eltern über die sexuelle Ausbeutung von Kindern informiert und dafür sensibilisiert. SchülerInnen steht in ihrer Schule eine Vertrauensperson als AnsprechpartnerIn zur Verfügung.

Menschenhandel: Seit Oktober 2006 bemüht sich das u.a. von der amerikanischen Botschaft in Nairobi finanzierte Projekt „Trafficking in Persons“ (TIP) um die Reintegration und Rehabilitation von Mädchen und Frauen, die bereits Opfer von Menschenhandel geworden sind. Dazu gehört neben der Betreuung und etwaigen Rückführung ins Heimatgebiet auch die Unterstützung beim Aufbau einer eigenständigen Existenz. Darüber hinaus versucht TIP, präventiv zu wirken: u.a. mit einem Informationszentrum über Menschenhandel, das SOLWODI (K) in Mombasa eingerichtet hat. Dringend notwendig ist ein Schutzhaus („Rescue center“) für Menschenhandelsopfer in Mombasa. Die katholische Diözese hat SOLWODI (K) ein großes Gebäude in Mombasa zur Verfügung gestellt. Ordensschwestern werden bei der Betreuung und Führung des Hauses helfen, SOLWODI (K) übernimmt die Beratung.

Kinderprostitution: SOLWODI (K) ist Durchführungsorganisation eines Kooperationsprojektes von RESPECT/ECPAT Österreich, SAVE THE CHILDREN Schweden und UNICEF zur „Implementierung des Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus in Kenia“. Dieses Ziel soll durch die intensive Schulung von Führungskräften und ihren MitarbeiterInnen erreicht werden, damit sie die sexuelle Ausbeutung von Kindern durch Sextouristen erkennen und nicht mehr dulden oder sogar unterstützen. Im Rahmen des Projektes wurden bisher zwölf Trainer für die Schulungen ausgebildet, an denen bislang das Personal von zehn Hotels teilnahm.

tät und Selbsthilfe zu bewegen: ganz im Sinne von SOLWODI (K).



Treffen der Aids-Gruppe

Die internationalen Projekte sind immer zeitlich begrenzt, unsere Arbeit ist es nicht und schon gar nicht die Not der kenianischen Frauen und Mädchen. Um so dankbarer bin ich, dass das Basisprogramm von SOLWODI (K) – und damit auch die Arbeit der wunderbaren Grace Adiambo – außer von SOLWODI Deutschland auch 2007 wieder durch private Spenden finanziert wird, sowie von: Misereor, Missio, dem deutschen Komitee des Weltgebetstags der Frauen, dem Verein ‚Kinder in die Mitte‘ und der katholischen Pfarrgemeinde Renningen.

Ausführlicher Reisebericht demnächst auf unserer Homepage: www.solwodi.de.
In Druckform zu beziehen über: 06741-2232 oder info@solwodi.de.

Musik für SOLWODI



Mechthild Kiendl

Bei einem Benefizkonzert am 29. Juli in der Maximilianskapelle im Neuen Schloss Schleißheim bei München singen Mechthild Kiendl (Sopran) und Peter Fraser (Tenor) geistliche Arien und Duette von Bach, Händel und Franck. Michael Pfeiffer begleitet sie an der Orgel. Statt eines Eintrittsgeldes wird um Spenden für SOLWODI gebeten.

Sonntag, 29.7., 16 Uhr, Neues Schloss Schleißheim, Maximilianskapelle, Max-Emanuel-Platz 1, 85764 Oberschleißheim. Infos bei SOLWODI München: 089/27275859 oder muenchen@solwodi.de.

Als ich Ende Mai in Mombasa war, trommelte Grace 40 HIV-infizierte und an Aids erkrankte Frauen von fünf Selbsthilfegruppen aus Mombasa zusammen. Ich erfuhr, dass jede Gruppe ihr eigenes Konto hat. Darauf zahlt jede Frau, die in guten Zeiten etwas erübrigen kann, einen „Notgroschen“ für alle ein, von dem sie in schlechten Zeiten selbst profitieren kann.



Frauen bei der Lebensmittelausgabe

... in nächster Zeit

07. Juli 2007

SOLWODI-Infostand auf dem Braunschweiger Kulturflorhmarkt im Stadtpark

29. Juli 2007

Benefizkonzert zu Gunsten von SOLWODI, Neues Schloß Schleißheim

05. August 2007

„Die Ohnmacht der Mächtigen – Die Macht der Ohnmächtigen“, Festvortrag bei den Salzburger Hochschulwochen von Sr. Lea Ackermann, 10.30 Uhr

04. September 2007

„Die Arbeit von SOLWODI“, Vortrag von Sr. Leoni Beving bei der ev. Kirchengemeinde in Köln Longerich, 11.30 Uhr

20. September 2007

„Frauenhandel / Gewalt an jungen Frauen“, Vortrag von Renate Hofmann beim KDFB-Bildungsabend, Burkardushaus in Würzburg, 19:30 Uhr

29. September 2007

„Frauen in Not“, Frauentag mit Vortrag von Renate Hofmann, Gemeindezentrum St. Xystus in Erlangen-Büchenbach, 9.30 Uhr

04. Oktober 2007

„Glanz und Glamour“, Ausstellungseröffnung im Foyer des Landtages Baden-Württemberg mit Vortrag von Sr. Lea Ackermann, Stuttgart, 18:00 Uhr

13. Oktober 2007

„Gemeinsam gegen Frauenhandel“, 10 Jahre SOLWODI in NRW, Franz-Hitze-Haus in Münster, Vorträge von Sr. Lea Ackermann und Prof. Dr. Fritz Köster mit anschließenden Gesprächen, 9:00 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de

Impressum:

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310,
Email: info@solwodi.de Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99